Dachstuhlbrand in Graz

Die Grazer Feuerwehr rückte am Montag um 3 Uhr früh in die Jenzengasse in Graz aus, wo in einer im dritten Stock gelegenen Wohnung des Hauses Nummer 5 vermutlich durch Überhitzung eines Abzugrohres des Dauerbrandofens eine Strohmattenwand zu brennen begonnen hatte. Das Feuer hatte auf den Dachstuhl übergegriffen, wodurch einige Holzsparren verkohlten. Der Sachschaden beläuft sich auf rund 10.000 Schilling.

Lotto vom 29. November: 25, 60, 86, 88, 84

Todesfälle. In Graz starben im Landeskrankenhaus der Postoberadjunkt Raimund Unterberger, 62 J.; die Pensionistin Maria Rippl, 76 J.; der Oberregierungsrat und Landtagsabgeordnete Dr. Alfred Rainer, 45 J.; der Pensionist Franz Neugebauer, 71 J.; der Kaufmann I. R. Karl Latzer, 90 J.; im Städtischen Krankenhaus der Pensionist Karl Neumayer, 86 J.; im Elisabethinenkrankenhaus die Pensionistin Maria Zacharias, 73 J.; bei den Barmherzigen Brüdern in der Annenstraße der Pensionist Florian Hohl, 71 J.; in einer Heilanstalt die Pensionistin Anna Rasbornan, 77 J.; in der Lortringgasse 26 die BB-Assistentenswitwe Hedwig Zorn, 85 J.; am Universitätsplatz 3 der Hauswart i. R. der Universität in Graz Franz Greimel, 77 J.; in Hörgas die Pensionistin Magdalena Krinner, 73 J. (nach St. Stefan/Gratkorn); die Pensionistin Juliane Marhold, 69 J. (nach St. Stefan bei Gratkorn); in Gratkorn der Pensionist Rupert Hiebler, 74 J. (nach Rein); in Seiersberg, Alleegasse 15, die Geschäftsfrau und Landwirtin Maria Tropper, 73 J.; in Enzenbach der Pensionist Mathias Kollmann, 80 J. (nach St. Stefan/Gratkorn); in Leoben der Pensionist Anton Micek, 67 J. (nach Graz); in Wien die Pensionistin Alice von Urbanski, 69 J. (nach Thal bei Graz).

Polio-Schluckimpfung in Graz

Letzte Woche der I. Teilimpfung: Mittwoch, den 30. November, Amtshaus, Schmiedgasse 26, 2. Stock, 9 bis 14 Uhr, öffentliche Impfung.

Wir notieren für Sie

Juristische Gesellschaft. Vortragsabend, Donnerstag, 1. Dezember, 18 Uhr c. t., Schwurgerichtssaal, Conrad-von-Hötzendorf-Straße 41. Es spricht Doktor Franz Pallin, Generalprokurator beim Obersten Gerichtshof, über das Thema: „Die Grenzen des Weisungsrechtes gegenüber den Staatsanwälten und die Kontrolle der Ausübung dieses Rechtes." Anschließend zwanglose Zusammenkunft im „Steirerhof".

Die Fachschaft Philosophie der Österreichischen Hochschülerschaft an der Universität Graz veranstaltet mit den Gemeinschaftswerken des Instituts für Heilpädagogik am 1. Dezember ein Krampuskränzchen in der neuen Mensa mit dem Beginn um 20 Uhr. Für die musikalische Unterhaltung sorgen „The Mace" und „The Steppwalkers".

Die Katholische Hochschulgemeinde und die evangelische Studentengemeinde laden zum „Ökumenischen Gottesdienst" in der Heilandskirche, Kaiser-Josef-Platz, morgen, Donnerstag, 1. Dezember, um 19.30 Uhr s. t. ein. Es spricht Univ.-Dozent Dr. Albert Höfer.

Kameradschaftsbund Graz I. Mittwoch, 30. November, 15 Uhr. Begräbnis unseres Kameraden LAbg. Dr. Alfred Rainer mit Fahne und Musik auf dem St.-Leonhard-Friedhof. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Kameradschaft des Gebirgsschützen-Regiments Nr. 1 in Graz. Donnerstag, 1. Dezember, treffen sich die Kameraden mit Familienangehörigen um 14.30 Uhr im Göser Bräu in der Neutorgasse.

Alt-Belgier-Runde. Nächstes Treffen am Freitag, 1. Dezember, ab 17.30 Uhr in der Göser.

Kameradschaftsbund Graz-Gösting. Das Begräbnis unseres verstorbenen Kameraden Franz Bergold findet am Donnerstag, 1. Dezember, um 14.30 Uhr auf dem Kalvarienbergfriedhof statt.

Waerland-Bewegung. Im kleinen Kammersaal, Strauchergasse, Donnerstag, 1. Dezember, 19.30 Uhr, Ing. med. Wolfgang Stark, Naturheilarzt, Salzburg, über: „Richtig leben — gesund leben."

Ärzte-Nachtdienst am 30. November. Linkes Murufer: Dr. Fediler, Geidorfplatz 1 (O) 24-1-34, Glacisstraße 1 (W) 31-41-63; Dr. Schrami, Glockenspielplatz 3 (O) 22-1-74, Marburgerkai 47 (W) 41-3-34. — Rechtes Murufer: Dr. Posek, Eggenbergergürtel 33 (O und W) 51-4-53; Dr. Strasser, Annenstraße Nr. 44 (W) 24-2-22. — In den Randbezirken ist der nächstgelegene Arzt zu verständigen.

Grazer Apothekendienst

Mittwoch, 30. November

Gruppe 5: Am Eisernen Tor, Operning 18 (35-6-13); Sporngasse 10 (41-1-52); Grieskasse 12 (41-1-54); Münzgrabenstraße 119 (47-3-73); Triesterstraße 87 (37-1-90); Eggenberg, Vinzentgasse 27 (47-5-45); Mariagrün, Marianstrasserstraße 31 (53-6-47).

Weitere Lokalnachrichten auf Seite 10

Das Johann-Joseph-Fux-Ensemble

Erstes repräsentatives Konzert im Weißen Saal der Burg

Ein neugegründetes Ensemble für alte Musik hat sich jüngst in Graz vorgestellt. Im repräsentativen Rahmen des Weißen Saales der Burg fand unter der Patronanz des Kulturreferats der Landesregierung und der Kulturgeschichtlichen Gesellschaft am Landesmuseum Joanneum das erste Konzert des Johann-Joseph-Fux-Ensembles statt, das schon durch die Wahl seines Namens sein Programm bekundet. Auf Initiative der bekannten Cembalistin und Kennerin der Literatur Gudrun Margarete Schmelzer, die in unserer Stadt schon einige Male mit Erfolg hervorgetreten ist, haben sich vortreffliche Musiker aus Graz und Wien zusammengefunden: Albert Nagele, der feinsinnige Oboist unseres Philharmonischen Orchesters, Hans Florey, der vorzügliche Flötist, Peter Grümmer, Professor an der Wiener Akademie, Sohn des weltbekannten Cellisten Paul Grümmer, ein ausgezeichneter Meister des Violoncellos.

Das Ensemble will, ausgehend von dem Werke Johann Joseph Fuxens, Musik der Renaissance, des Barock und Rokoko pflegen. Daß Fux, der gebürtige Steirer, endlich ein Ensemble in unserem Lande fand, das sich seiner besonders annehmen will, ist zu begrüßen; der ausgezeichnete Besuch und der lebhafte Beifall bewiesen, daß Verlangen nach Konzerten dieser Art besteht, das bedeutende Können und die Stilsicherheit der Interpreten scheint ein erfreulich hohes Qualitätsniveau zu verbürgen.

Drei Werke des Namenspatrons bildeten die Basis des Abends (bei dem seltsamerweise die Johann-Joseph-Fux-Gesellschaft nicht offiziell vertreten war): die Nürnberger Partita für Blockflöte, Oboe und Continuo, die Sonata pastorale a tre in a-Moll und die VI. Cembalo-Sonate. Sie zeichneten das konservativen Komponisten Fux musikalisches Format, das, an der Musik Palestrinas gebildet, interessante, harmonisch zuweilen ungemein kühne Wege geht und Spieler wie Hörer in Bann schlägt. Johann Sebastian Bach war durch eine Arie aus der Kantate „Was Gott tut, das ist wohlgetan" und durch die Solosuite in G-Dur für Violoncello vertreten. Die Arie sang Gundi Klebel, Wien, welche den hochliegenden, reich figurierten Sopranpart mit vorzüglich geführter, beweglicher, klangvoller Stimme gestaltete; die Suite spielte Peter Grümmer ausgezeichnet, makellos im Technischen, voll im Ton, die polyphone Struktur lebensvoll gliedernd, ausgewogen in der Dynamik, klar konturiert in den Linien. Auch im Cello-Part des Continuo bewährte sich Grümmer vortrefflich, zumal er sehr scharf und prägnant artikulierte und so die Cembalobässe wirklich untermauerte und sich deren Charakter anpaßte.

Den anderen Grenzpunkt des Repertoires markierte Georg Philipp Telemann. Gundi Klebel sang dessen Kantate zum 4. Adventsonntag „Lauter Wonne, lauter Freude" und die Kantate „Locke nur", die jeweils zwei Arien durch ein altväterlich moralisierendes Rezitativ verbinden. Auch hier erfüllte die Sopranistin die bedeutenden Anforderungen an Intonation und Koloraturfertigkeit in hohem Maße. Oboe und Blockflöte, die bei den Partiten bereits hervorgetreten waren, vereinten sich hier mit der Stimme zu schönem Musizieren. Den Abschluß bildete die Sonate für Blockflöte, Oboe und Continuo von Telemann, deren letzter Satz als Zugabe wiederholt werden mußte.

Am Abend vorher hatte das Ensemble in der gotischen Pöglhofkapelle bei Bruck auf Einladung von H. Lex-Kalisch ein nahezu gleichlautendes Programm gespielt. Das schöne Gotteshaus war dicht gefüllt und lauschte hingegeben dem Musizieren, welches das in der Kapelle befindliche barocke Orgelpositiv mit besonderer Wirkung einbeziehen konnte. R. P.

Prager Pianistin in der Akademie

Gemeinsam mit dem Landesmusikdirektor für Steiermark veranstaltete die Grazer Musikakademie einen Klavierabend, der von der jungen tschechischen Pianistin Marie Knotková bestritten wurde. Das Programm, hauptsächlich tschechischen Romantikern gewidmet, begann mit „La consolation" in B-Dur von Dussek, von dem auch das Rondeau in B-Dur „Les adieux" zu hören war. Die technische Begabung und eine kultivierte Musikalität, die bereits in diesen Stücken rühmend zu vermerken war, wurden auch bei der „Ekloge" in B-Dur von Tomášek unter Beweis gestellt. Dvořáks „Am heiligen Berg" und Suks „Liebeslied" wurden vom Publikum begeistert aufgenommen. Der seitgenössische Komponist Papandopulo war mit einer „Partita" für Klavier vertreten, einem viersätzigen Werk, das große kompositorische Begabung verrät. Mit der „Grande Polonaise brillante" in Es-Dur von Chopin war der Pianistin Gelegenheit gegeben, ihr technisches Können unter Beweis zu stellen, was auch ausgezeichnet gelang.

Der zweite Teil des Konzerts war Werken von Smetana gewidmet, von dem einige böhmische Tänze, fünf Walzer und eine Konzert-Fantasie über tschechische Lieder von Marie Knotková mit hervorragender Einfühlung gebracht wurden. Ein Konzertabend, der das Publikum im offiziellen Programm zufriedenstellte, dem noch einige Zugaben folgten. Mak

Konzert der „Accordeana"

Auf einen dreißigjährigen Bestand kann der Erste Grazer Harmonikaklub „Accordeana" zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am Samstagabend im Stephaniensaal ein festliches Konzert statt, an dem alle drei Orchester, das Kinder-, Ausbildungs- (Orchester II) und Konzertorchester (Orchester I), ihr Können in einem abwechslungsreichen Programm unter Beweis stellen konnten. Nach einer Festfanfare von Fangoli und dem „Kaiserwalzer" hielt Doktor Kutschera, der Obmann der „Accordeana", eine Festrede, in der er dem Gründer und Leiter, Dipl.-Ing. Leo Preiß, den Dank der Mitglieder in Form eines goldenen Dirigentenstabes überreichte. Weiterhin bot das Konzertorchester Werke von Reznicek, Curt Mahr, Josef Rixner und zum Ausklang ein großes von Dipl.-Ing. Preiß arrangiertes Potpourri aus „Viktoria und ihr Husar" auch das Wiederorchester unter der sorgfältigen Leitung von Ignaz Oswald und das Ausbildungsorchester bewährten sich. Das „Accordeana"-Mitglied Peter Loderer vollbrachte eine hervorragende Solodarbietung. Als Attraktion des Abends hatte man das Solistenduo Ingrid und Werner Brüggemann, zwei bekannte Akkordeonsolisten aus Linz, eingeladen, das ein durch virtuoses Können getragenes, temperamentvoll vorgetragenes Programm absolvierte. Als Conferencier fungierte Fert Oberhauser.

Die „Accordeana" wurde von Dipl.-Ing. Leo Preiß 1926 gegründet und konnte sich in den Jahren seither ein begeistertes Stammpublikum erwerben. Sogar während des Krieges konnte der Leiter seine Gruppe, zwar auf ein „Sextett" zusammenschmelzen, zusammenhalten. Am 3. November 1945 gab es wieder das erste Konzert — und dann ging es erneut aufwärts. Die folgenden Jahre brachten schöne Erfolge, die durch die erfolgreiche Teilnahme an internationalen Meisterschaften für Akkordeonorchester (Bingen, Rudolfstell, Heidelberg, Baden und 1957 bei der ersten österreichischen Staatsmeisterschaft in Wien, wo es als bestes steiermärkisches Orchester klassifiziert wurde) besichnet sind. Der Akkordeonklub, der derzeit 54 aktive Mitglieder zählt, hat sein Quartier im Erdgeschoß des Hauses Freiheitsplatz 1. Der Verein, der seinen beliebten Konzerten auch Austauschkonzerte gibt hat Interesse daran, daß sich musikfreudige junge Leute ihm anschließen, sie können auch „akkordeonisch unvorbelastet" sein. d. b.

Rudolf-List-Matinee wird wiederholt

Im Hinblick auf das außerordentliche Publikumsinteresse und auf den künstlerischen Erfolg der Matinee anläßlich des 65. Geburtstages von Rudolf List haben die Vereinigten Bühnen eine Wiederholung dieser Veranstaltung im Theater auf der Probebühne im Schauspielhaus für den Feiertag, 8. Dezember, 11 Uhr, angesetzt. Das rezitatorische Programm, das einhellige Anerkennung gefunden hat, bleibt unverändert: Marianne Kopatz und Hans Dolf lesen veröffentlichte und unveröffentlichte Lyrik und Prosa des Autors, erstere auch die „Klerikerlieder am Rand der Zeit" und aus den „Steirischen Gedichten" sowie ein Kapitel aus dem Roman „Michael", Dolf Gedichte aus dem Band „Unter unversehrten Sternen", aus neuesten Lyrikzyklen (so „Grado") und das „Nachtstück" aus dem Erzählungsbuch „Silberne Nacht", das den Grazer Schließfächern und Schauplätzen seiner „surrealen" Handlung nimmt. Für diese Wiederholung am 8. Dezember sind Karten an der Theaterkasse im Landhaus bereits erhältlich.

*

Katholisches Bildungswerk. Mittwoch, 30. November, findet im Helmetaaal in der Paulustorgasse 11 mit dem Beginn um 19.30 Uhr der Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Hans Tuppy zum Thema: „Möglichkeiten der Manipulation des Menschen durch Biologie und Medizin" statt.

Der Kartenvorverkauf für die kommenden Festtage wurde folgendermaßen geregelt: Ab 1. Dezember ist der „Weihnachtsblock", ein Arrangement mit Karten für zehn Vorstellungen für eine Person, um 33 Prozent ermäßigt, an der Tageskasse im Landhaus erhältlich. Der Vorverkauf für die Silvestervorstellungen beginnt am 3. Dezember. Vormerkungen für die Aufführungen an den beiden Weihnachtsfeiertagen werden ab 12. Dezember entgegengenommen.

Gastspiel der Vereinigten Bühnen in Leoben. Heute Mittwoch gastieren die Vereinigten Bühnen um 19.30 Uhr im Stadttheater Leoben mit Jean Anouilhs Spiel „Der Walzer der Toreros".

Liebe Kinder!

Also, gestern war ich mit meinem Onkel im Schauspielhaus. Da waren auf einen Vorhang die sieben Streiche von Max und Moritz gemalt, und dann ist der Vorhang hochgegangen, und die Streiche wurden nacheinander gespielt. Man hat den Hühnerhof und die Küche von der Witwe Bolte gesehen, die Stuben vom Schneider Böck und vom Lehrer Lämpel, die Bäckerei und die Mühle, und das war alles sehr hübsch. Und sehr bunt. Und die Hühner und der Hahn und der Hund und ein paar rosige Ferkel und eine Katze, alles verkleidete Kinder, haben Ballett getanzt. Also, das Ballett hat mir am besten gefallen, für Ballett schwärme ich eben. Und noch herziger waren die kleinen Maikäfer, die den Onkel Fritze nicht schlafen ließen. Manchmal habe ich die Verse von Wilhelm Busch wieder erkannt, manchmal haben sie aber auch anders geredet, ohne Reim, so wie ich halt manchmal ungereimt rede.

Der Onkel hat mir gesagt, daß die Geschichte von Trude Payer und Theo Braun für das Theater zurechtgemacht worden ist, und ich meine, sie haben das sehr gut gemacht, da hat nichts gefehlt. Und dann ist noch einer gekommen, der hat geschaut, daß die Leute auf der Bühne alles richtig machen, der heißt Claus Homschak und hat einen Bart. Aber die Dinge, die ihm eingefallen sind, haben keinen. Zum Beispiel, wie die Hühner hinter dem Haus verschwinden und dann auf einmal auf einen Ast hochgezogen werden, oder wie der Schneider gebügelt wird, das war sehr lieb gemacht.

Von Max und Moritz hat mir der Moritz besser gefallen, aber das war der Dümmere. Wenn ich so quecksilbrig bin wie die zwei, dann sagt die Mama immer gleich, ich soll ruhig sein. Aber die dürfen überhaupt alles, was ich nie darf. Trotzdem sind sie sehr lieb und ich wär schön traurig gewesen, wenn sie, wie im Buch, verschrottet worden wären. Aber da hat der Onkel Fritz die ganzen Kinder zu Hilfe gerufen und die haben alle geschrien! Haben die geschrien! Aber sie haben Max (Marina Alsen) und Moritz (Therese Berger) auch gerettet.

Der Onkel Fritz war überhaupt lustig und hat seine Neffen immer verteidigt, so wie der meine mich, wenn die Mama oder der Papa sagen, ich soll ruhig sein. Er war ein dicker, lustiger Mann, zu dem ich schon Zutrauen hätte. Mit der Witwe Bolte konnte man richtig Mitleid haben, aber lachen mußte man doch, wie sie sich einerseits auf den Braten freut und andererseits um die Hühner weint, aber sie kriegt den Braten dann eh nicht. Der Schneider Böck hatte sehr komisch Bauchweh, und der Lehrer Lämpel war genau so komisch nervös, wie... aber das darf ich nicht sagen! Er war eigentlich gar nicht böse, nur weil ihn Max und Moritz so geärgert haben. Auch Bäcker, Müller und Bauer waren lustig. (Onkel: Walter Gaster; Witwe Bolte: Ria Schubert; Schneider: Gaschler; Lehrer Josef Kepplinger.)

Die Musik war hübsch, mein Onkel, der ja weder singen noch summen kann, hat sie den ganzen Heimweg vor sich hingesummt. Aber es war nicht ganz richtig. Und wenn ich ihr wäre, würde ich Papa und Mama sagen, sie sollen auch einmal ins Schauspielhaus schikken, dann sind sie auch ein bißchen Nachmittag los und niemand muß auch so sein, ihr sollt ruhig sein.

Eure Eva

P. S. Obiges unterschreibt mit ergebener Reverenz vor Claus Homschak und besonders Hanna Wartenegg, die aus den geringen Mitteln, die man für ein Märchen bewilligt, eine wirklich schöne Märchenwelt gezaubert hat, mit Vorbehalt in bezug auf Max, der ihm mindestens genauso gut gefallen hat wie der Moritz, unter Verzicht auf die Bosheit, daß den Weibsleuten ja immer die dümmeren Männer besser gefallen, und schärfster Zurückweisung des unfachmännischen Urteils über seinen Gesang

no, der Onkel

Geliebte Träume

Roman um unerfüllte Wünsche von Lisa Frank

Copyright by Duncker-Verlag, Berlin

41.

„Guten Tag, Frau Bolte!" begrüßte Wölfchen Grotius mich artig, dann wandte er sich an seine Schwester. „Mensch, Ginny, das war direkt eine Wucht! Herr Vogt hat mir alles gezeigt. Schade, daß du nicht dabei warst."

„Ich kann's ja immer noch sehen", erklärte Ginny. „Frau Bolte hat unsere Aufsätze korrigiert."

Karlchen grinste fröhlich. „Gibt du neuerdings auch Nachhilfestunden, Tinchen? — Was macht Schnauti? Ist er wieder in Ordnung?"

„Ja, gottlob", erwiderte ich.

„Wer ist denn Schnauti? Ein Hund?" wollte Ginny wissen.

„Nee, der Rolls-Royce von Frau Bolte", meinte Karlchen.

„Fahren Sie wirklich einen RollsRoyce?" fragte Wolfgang ehrfürchtig.

„Aber nein, Wölfchen", berichtigte ich. „Es ist ein ziemlich altes Auto mit sehr viel Mucken, aber ein richtiger Schnauti."

„Dürfen wir damit fahren?" bettelte Ginny.

„Na, wenn die Karre dieser Belastung nur gewachsen ist!" bemerkte Karlchen roh.

Ein bißchen muß ich noch arbeiten", gestand ich zögernd. „Sonst kriege ich Ärger mit eurem Vater."

Dieses Argument verursachte einige Sorgenfalten auf den Stirnen der Zwillinge. Ärger mit ihrem Vater war ihnen wohl zur Genüge bekannt — man ging ihm besser aus dem Wege.

„Wir können ja auf Sie warten", schlug Ginny vor. „Wir sind auch ganz mucksmäuschenstill."

„Da weiß ich etwas Besseres", lächelte ich amüsiert. „Kärlchen lädt euch zu Kaffee und Kuchen in die Kantine ein."

„Menschenskind", protestierte Karlchen. „So kurz vor dem Ersten!"

„Als Aufnahmeleiter hast du ja Kredit", entgegnete ich ungerührt. „Verschwindet."

Pünktlich um fünf waren die Zwillinge wieder da und kletterten mit Lauthals geäußerter Begeisterung in Schnaufis Bauch. Es war keine Rede davon, daß ich sie nach Dahlem bringen sollte; sie legten es nicht ungeschickt darauf an, in meine Wohnung eingeladen zu werden.

Sie benahmen sich, als wären sie bei mir zu Hause. Sie stöberten in meinen Büchern, untersuchten meine Notizen für die nächste Sendung und fraßen mich ganz ungeniert kahl. Dabei erzählten sie ununterbrochen, einer versuchte immer, den anderen zu übertönen, und quetschten mich mit ihren Fragen buchstäblich aus. Es schien nichts zu geben, was sie nicht interessierte, vor allem aber, warum ich nicht verheiratet sei.

„Ich war es", erklärte ich ihnen. „Mein Mann verunglückte vor über fünf Jahren mit dem Auto."

„Das tut uns leid", sagte Ginny bedauernd. „Aber Sie hätten doch wieder heiraten können."

„Ich hatte keine Lust dazu", erwiderte ich.

„Na ja, ein Mann macht auch viel Wirtschaft", meinte Ginny. „Ich glaube, ich werde auch nicht heiraten. Wenn man Geld genug verdient, geht's auch ohne Mann."

„Du bist gut", empörte sich Wölfchen. „Ihr Frauen wollt auch gar nichts mehr für uns tun. — Schade, daß Sie schon so alt sind, Frau Bolte, sonst würde ich Sie gern nehmen. Aber bei mir dauert es sicher noch sieben Jahre, bis ich soweit bin."

Ich grinste in mich hinein; der Knabe war wirklich köstlich.

„Ja, es ist wirklich ein Jammer, Wölfchen", sagte ich mit mühsam unterdrückter Heiterkeit. „Aber du brauchst keine Sorge zu haben, du findest bestimmt eine nette Frau, die zu dir paßt."

Gegen neun kutschierte ich die beiden nach Dahlem und fuhr gerade in dem Augenblick vor der Grotius-Villa vor, als der Hausherr seinerseits aus seinem Wagen stieg.

„Hallo, Paps!" brüllte Ginny über die Straße. „Wir waren bei Frau Bolte. Es war prima."

„Eine Wucht, Paps", bestätigte Wolfgang nicht minder laut.

„Und wir können sie besuchen, so oft wir Lust dazu haben", krähte Ginny.

Das war eine glatte Übertreibung. Ich hatte den beiden auf ihr Drängen hin zugesagt, daß sie einmal wiederkommen dürften.

Grotius verzog ärgerlich das Gesicht, während er an Schnaufi herantrat und mir die Hand reichte.

„Eine lästige Bande, nicht wahr?" stöhnte er. „Aber gar nicht", verteidigte ich seine Kinder.

„Steigen Sie aus, Frau Bolte, und trinken Sie noch ein Glas Wein mit uns", forderte er mich auf.

„Schnauti läßt sich nicht gern von alkoholisierten Fahrern lenken", wehrte ich kühl ab. „Außerdem habe ich noch zu arbeiten. Gute Nacht." Ich gab Gas und verschwand aus dem Gesichtskreis meines Chefs. Es war aber auch wirklich ein Pech, daß er ausgerechnet gleichzeitig mit uns ankommen mußte!

Der Zusammensein mit den lebhaften und vielseitig interessierten jungen Menschen hatte mir gutgetan. Ich merkte, wie nahe ich daran gewesen war, den Kontakt mit meiner Umwelt zu verlieren und mich so ganz in meine Arbeit zu vergraben. Träume waren kein Ersatz für das Leben, und meine Eigenbrötelei führte mich immer nur in die Vergangenheit zurück.

Ginny und Wolfgang aber zwangen mich, mich mit den Problemen junger Leute von heute auseinanderzusetzen. Sie erschienen tatsächlich jeden Mittwoch und blieben bis abend bei mir; wir freundeten uns miteinander an, und sie vertrauten mir ihre Nöte und Kümmernisse, aber auch ihre Freuden an. Manchmal standen sie auch einzeln vor meiner Wohnungstür — sie hatten sich durchaus daran gewöhnt, daß ich immer für sie da war.

Ich wußte nicht, ob ihr Vater etwas von diesen Ausflügen ahnte; jedenfalls äußerte er sich nicht dazu. Nur manchmal blickte er mich so forschend an, als wollte er ergründen, was ich wohl dachte.

Er hatte sich verändert in der letzten Zeit — oder schien es mir nur so? So ausgesprochen höflich und rücksichtsvoll hatte ich ihn noch nicht erlebt; er dämpfte seine Stimme, wenn er mit mir sprach und verkniff sich seine ironischen Bemerkungen.

Fortsetzung folgt